

BILDEICHE

ERWÄHNUNGEN

(1) **die unterste gewan im wald - das 28. holzteil** (bei der Verstersteigerung) **stoßt auf die bild eig** 1790 m - **bildeiche** 20.jh. fk - **an der bildeiche** (heute Straßename) - **bildeich** ma.

NAME	LAGE	FLUR
(1) bildeiche	HEUBERFELD / VORDERWALD	30

HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

ahd. **bilidi, bilithi** = Bild(werk), Darstellung; Vorstellung, Begriff, Urbild; Abbild, Ebenbild; Mal; Beispiel, Gleichnis, Vorbild; Gestalt, Beschaffenheit, Aussehen, Form, Wesen; Figur.¹

mhd. **bilde** = Bild, Werk der bildenden Kunst,; Menschenbild, Körperbildung, Gestalt, Gestaltung, Art, Vorbild, Beispiel, Gleichnis, Aussehen, Zeichen.²

germ. ***aikô** = Schiff aus Eiche, Eiche; ahd. **eih(ha)** - mhd. **eich** = die Eiche

BILDSTÜCKE ALS VORBILDER

Der Flurname **AN DER BILDEICHE** blieb im Volksmund und auf den Flurkarten bis in unsere Tage lebendig, und lange nachdem Baum und Bildstock dahingeschwunden, wurde in den 60er Jahren eine Straße nach ihm benannt. Und wer den Straßennamen heute liest, denkt nicht anders, als dass hier einst eine Eiche gestanden. habe mit einem Bild daran

In einer Notiz jedoch von 1790 in Mays Hausbuch³ werden wir belehrt, dass **die unterste gewan im wald...auf die bild eig** stieß, was nichts anderes heißt, als dass noch 1790 der Vorderwald bis etwa zum Verlauf der heutigen Straße dieses Namens ans Dorf heranreichte. Ähnlich war es übrigens auf der Nordseite des >BORNWEGS (heute > PFORTENSTRASSE), wo der Wald bis zur > BORNWIESE reichte.

Die Waldgrenze folgte damit im 18. Jh. der geologischen Linie von Ton und Kies auf der Höhe und fruchtbarem Löß nach dem Dorfe zu. - Dies scheint auch nach archäologischen Lesefunden und Aufdeckungen in Baugruben eine Grenze für die vorgeschichtliche Besiedlung des Hanges gewesen zu sein.⁴ Während die einstigen Waldteile fast frei von alten Lesefunden sind, finden sich auf den lösbedeckten Flächen allenthalben Hinweise auf ehemalige Besiedlung.

Zweifellos war die **bildeiche** ähnlich wie einst die > DICKE EICHE ein weithin sichtbares Grenzzeichen für die Scheidung von Wald und Flur, ein Rechtsdenkmal, das die Grenze des *Gemeinen Waldes* und der *Gemeinen Flur* mit ihren je gesonderten Rechten und Nutzungsordnungen symbolisierte.

Es verwundert deshalb nicht, dass hier ein Bildstock aufgestellt war. Zwar

¹ nach [AHDW] 16. nach [LMHD] und [KMHD]37.

² nach [LMHD]17 und [KMHD]37.

³ Siehe Quellenverzeichnis unter : m !

⁴ So besonders unmittelbar neben der Pfortenstraße (dem alten > BORNWEG) auf der > BORNWIESE ein leider zerstörter, in seinen erhaltenen Teilen aber immer noch hochinteressanter Fund aus der Hallstatt-Zeit, etwa 800 v. Chr. - Vgl. P.P. Schweitzer, NH, 116 f.

wissen wir nicht mehr, welches Bild der Bildstock trug; dennoch sind hier einige Überlegungen zum allgemeinen Charakter der Bildstöcke angebracht:

In der Flur katholischer Dörfer sind wir noch an den Anblick von Heilighäuschen und Bildstöcke, Kapellchen und Kreuze gewöhnt. Bis zur Reformationszeit standen überall in Europa solche Bildwerke, die aber dann in den Geruch magischer Volksfrömmigkeit gerieten und in protestantischen Gegenden ganz und in katholischen mit zunehmender Aufklärung mehr und mehr verschwanden.

An altkirchliche Bildstöcke erinnern in Niederhadamar mehrere historische Flurnamen: > ST. DEHMUNDT, > ST. NIKLAUS, > ST. EWALT, > ST. IMMER; an den Bildstock ST. WENDELIN erinnern noch heute der Flurname > HINTER WENDLING und die > WENDELINUS BRÜCKE sowie die > WENDELINUS KAPELLE. Hinzukommen Kreuze, deren Standort in Flurnamen erhalten blieb > KREUZ, und auch die zum Altareinkommen der Pfarrkirche zählende > ST: PETERS WIESE und der > St. PETERS GRABEN.

Bis auf das nach Malmeneich zu gelegene St. NIKLAUS repräsentieren die Namen der einstigen Bildstöcke eine Heiligengruppe, die der Periode der irischen und angelsächsischen Mission angehörten, und durch ihr selbstloses Leben unter einfachsten Bedingungen und ihr entschiedenes, pazifistisches Christentum hervortraten. Sie bildeten eine auf Innerlichkeit, Bescheidenheit, die Nöte des einfachen Volkes mitertragende Gegenwelt zur fränkischen Oberschicht, die sich durch Macht- und Besitzrausch, durch Mord und Totschlag, Intrigen und einer äußerst oberflächlichen Religionsauffassung auszeichnete.

Ich gehe deshalb wohl nicht fehl, in der Auswahl dieser Bildstöcke Traditionen der hier die merowingische Kirchenverhältnisse reformierenden angelsächsischen Mission zur Zeit des Bonifatius (8.Jh.) zu sehen. Dazu muss man sich vergegenwärtigen, dass es im 8. und 9. Jh. in der abendländischen Kirche heftige Auseinandersetzungen um die Verehrung von Heiligenbildern gab, Auseinandersetzungen, in die zuletzt auch Karl d. Gr. auf der Synode von Frankfurt (794) eingriff. Karl setzte mit seinen Theologen dort die Auffassung durch, das Kreuz ausgenommen komme Bildern keine Heiligkeit zu, deshalb auch keine Verehrung noch Anbetung; während er den illustrativen Wert von Darstellungen nach der Bibel oder von Heiligen im Sinne von nachahmenswerten Vorbildern anerkannte.⁵

Sprachlich schlugen sich diese Auseinandersetzungen in den Bedeutungen nieder, die man dem Worte **bilidi** beimaß. Damit kommen wir auf die frühere Bedeutung des Wortes 'Bild' zurück, denn zweifelsohne haben die Menschen, die damals die Bildstöcke errichteten, diese *frühere* Bedeutung im Kopfe gehabt. Und die entsprach im Wesentlichen der Vorstellungswelt Karls, war weniger magisch, sondern betonte stark das Belehrende, Richtungsweisende. Dem damaligen Frommen sollte ja das Bild des Heiligen, aus Holz geschnitzt, durch Form und Ausdruck ein *Vor*-bild sein, dem er sich selbst *nach*-bilden, nachgestalten sollte, eine nachahmenswerte Darstellung gelebten, authentischen Christentums.

Sprachliche Belege ergeben sich auch aus dem Gebrauch der zur gleichen Sippe gehörenden Wörter:

⁵ Vgl. hierzu P. P. Schweitzer, NH, 136 ff.; 148 ff. - Zum Bilderstreit: Hubert Jedin, Kleine Konziliengeschichte, Freiburg 1962, 33-36; Andreas Kalckhoff, Karl der Große, Profile eines Herrschers, München 1987, 164-167; Karl Ferdinand Werner, Die Ursprünge Frankreichs bis zum Jahre 1000, Stuttgart 1989, 405

afrk. *gebilithi* = Bild, eigentlich das Gebilde
afrk. *bilitheri* = Töpfer (unser 'Bildner, Gestalter')
afrk. *gebilithon* = formen, bilden, gestalten
as. *bilithi* = Bild, Gleichnis, Zeichen
ahd. *bilidôn* = gestalten, Form geben, nacheifern, abbilden
ahd. *unbilidi* = Unförmigkeit
mhd. *unbilde* = das Maßlose, das Unrechte
mndd. *wîc(h)belde* = Weichbild, das bedeutet 'Dorfrecht'

Und in Grimms DW II 9 liest man: *in bild liegt die Vorstellung eines unter der schaffenden ... Hand hervorgegangenen werks. der schöpfer, meister, figulus (Töpfer) hat es nach etwas anderm, das schon da ist, gemacht, und über dem bild schwebt dieses urbild: hier schwindet ... das bild vor dem urbild. bild aber geht fort auf bild, es ist abbild, ebenbild, nachbild, vorbild.*

Der allgemeine Charakter der frühen Bildstöcke war also in unserer Gemeinde von religionspädagogischer Absicht geprägt, Erinnerungsmaße an vorbildliche Christen sollten sie sein.

Dass sich die Volksfrömmigkeit im hohen und besonders im späten Mittelalter mehr und mehr magischen Vorstellungen und Praktiken zuwandte, steht auf einem anderen Blatt und ist wohl vor allem der Pfründenwirtschaft der Geistlichkeit und deren mangelndem Interesse an der Bildung des Volkes anzukreiden.⁶

LITERATUR

Gemoll, 243 [DW]II, 8 ff.; III, 78 f. [ASW]7 [EWB]84 f.; 167 [OLCF]8 [AHDW]15 f. [LDS]1994, 189 f. 214, 245, 470
--

⁶ Ein Beispiel magischer Praktiken, die Flurprozession 1592 in P. P. Schweitzer, NH, 223f